



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Die Knie der Nationen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

Die Knie der Nationen.

Wenn man dereinst anthropologische Funde aus dem neunzehnten Jahrhundert macht, so werden aus den Knieen die Grundzüge der Nation ersehen werden können, zu welcher der Fund gehört.

Das kirchliche Knie wird platter sein als das der bloßknieigen kletterstarken Bergvölker. Gutmütige, witzige oder fraubasige Naturen, welche bei jeder Nachricht behaglich sich setzen wollen. Sie gleichen schlaffen abgenutzten Kneifen, während der feste Mann das einspringende federkräftige Federmesser von Solinger Stahl in seinen Knieen vorstellt.

Die Gejeze der Natur schlafen alle, und wenn ich den Flaum des Papiers vor mir genau ansehe, dann finde ich, daß der Mensch aus der rohen Natur etwas hinwegnimmt, eine Zeitlang mitschleppt und dann liegen läßt. Die äußeren Zeichen, die es dann noch hat, aber sind Merkmale, die wieder die Natur ihm mitgab.

So auch fühlen wir, wenn wir einen oder einige Menschen eine Strecke weit mit uns getragen haben, wenn wir stark sind, nach Geist und Willen tragen, sind wir schwach, werden wir getragen, dann müssen wir sie liegen lassen, die Kräfte gehen uns aus, und wieder muß sich die Natur ihrer erbarmen.

Unsere Sitte ist nur ein verschlepptes Junge, dem das Alte doch nach muß, an der neuen Stelle es zu verpflegen, wohin wir es verschleppt, denn

sonst müßte es elend eingehen dank unserm Vorwitz. Wir übernehmen also immer eine Verantwortung, welche wir nicht zu erfüllen vermögen da, wo wir Einfluß üben wollen; bei Verführung und Erziehung; bei Reden und Hören — denn wir werden weiter reden; bei Zeugen und Morden.

Es ist immer gut, sich daran zu erinnern, daß die geduldig gearbeitete Oberfläche der Erde, des Papiers Flaum, die genau gearbeiteten Narben und Poren eines fortgeworfenen Stiefels, daß Alles dasselbe ist. Daß die Natur überall langweilig ist, fest und großartig im Kleinen, gehorsam und nirgends los. Wo wir uns an etwas begeistern, wo wir etwas schön finden, dann liegt immer diese Bewegung in uns selbst.

Bei Menschen und Tieren rufen wir auch nur Gefühlserregungen hervor, während wir uns oder andere freuen, so daß es uns scheint, als habe eine ganz andere Welt sich eingestellt, so hat in der Natur die gleiche angewiesene Bereitung statt. Was wir als heftigste Bewegung wahrnehmen, geht bei ihr als leichtes Schwanken vorüber.

Ein recht aufmerksames Lauschen bringt uns Kunde vom Innersten der Welt. Ein Augenblick der Leere in unseren Sinnen müßte uns die Welt hereinbringen. Leere ist Denken. Deshalb suchen wir die Einsamkeit, das Dunkel und dann sehen wir schon die Welt undeutlich wie durch die Wände eines dunklen Ganges, an denen das Licht hin-

tastend sich hält. Aber wir können nicht lange leer sein. Ebenso wenig wie wir den Atem zu lange aussetzen können, dürfen wir und können wir unserer Natur nach die Leere aushalten, mit der wir ergründend in die Natur schauen, dann zittert schon wieder das unruhigängstliche Leben auf uns ein, die Vorurteile. Wir können die Thür nach der Natur hin nicht offenhalten, obwohl sie da ist. Was werden würde, wissen wir nicht. Jedenfalls überfällt uns alsbald die dumpfe Angst des Lebens, wir werfen die Thür zu und fliehen. Wahrscheinlich ist an unserem Denkorgan eine Vorrichtung getroffen, welche uns sofort zerstört, sobald wir es durchbrechen wollen.

Wir fühlen einen Widerstand wie gegen Entzweigen, so daß wir sofort wahnsinnig werden würden oder sterben.

Wer versucht hat durchzudenken, das heißt unverwandt in die Welt zu schauen, wird wissen, was ich meine. Daß ich hier nicht phantastisch bin, sondern grauenhaft wirklich. Die Tiefen der größten Dichter sind solche Blicke und merkt man nicht, daß sie mit Angst und Eile gethan sind, auf daß der noch unverstörte Sinn sie noch hinwegtragen könne.

Intuitiv ist ja die Welt, die nah und nur einmal als Thier, das uns vielleicht zerreißen könnte, zu sehn, sobald wir die Thür aufzureißen uns vermessen. Deshalb liest man gern tiefe Dichter, weil man in ihnen die Welt ertragen kann.

A

Das Denken bei Tageslichte, das Folgern, ja das ist gesichert. Ein Bekämpfen des Feinds am Ofen, eines angenommenen Feindes hat dieses hiermit, mit dem Dämonischen nichts zu thun. Die wirkliche Ergründung der Welt würde jäh sein wie ein Blitz, eine elektrische Entladung, für ein stärkeres Wesen, ein Wesen, dem die Natur das Schauen bewilligt, verständlich, für uns unbedingt tödtlich.

Aber warum? Heiterkeit und That ist ja genug in der Welt, kehren wir uns ihr zu. Aber vergessen wir nie ihre Leichtigkeit, ihre für dämonische Naturen verlockende Thür nach der einen, ihre für uns unendliche Wichtigkeit und Lenkbarkeit nach der anderen weiten, lebenlärmenden Seite hin.

Haben wir Sinn für die Lage und das Verhältniß der Welt und ordnen sie mit den dünnen und gewandten Sinnen, die jene egoistische Feistheit überwunden haben, mit welcher der Mensch zuerst auf den Plan tritt.

Durch geniales Auffassen und die Kraft der einzelne verstärkenden Gesammtheit des Bemühens werden wir dann die Welt so schön bekommen, wie wir sie haben wollen. Aber wir müssen rhythmisch leichte finden, welche mit uns Schritt zu halten vermögen. Das ist ja das Schlimmste, die geistige Entfernung der Zeitgenossen von einander.

Vermöchten wir Sozialisten der Bildung zu sein! Wenn Einer das Ganze durchschaut, nimmt

er auch leichter den ihm zugewiesenen bescheidenen Platz ein.

Wie würden sonst die Spiele der Kinder zu Stande kommen, wenn solche Entfagung nicht auch ihnen, diesen am allermeisten egoistischen Wesen selbstverständlich erschienen, welche nur die Gabe haben, die Dinge, hier also das Spiel, in ihrer Gesamtheit zu erkennen, zu wissen, daß ohne Ausfüllung auch der kleinsten Teile das Ganze eben nicht zu Stande käme.

Dasselbe können die Aristokraten oder jetzt die Kapitalisten, die in Vorteil Gestellten für sich anführen, vergessen dabei aber, daß die Kinder, wenn es friedlich zugeht, mit den bevorrechteten Stellen wechseln, „erst ich, dann Du.“

Halten ihren Part zu fest. Das darf nicht sein.

„Dem Tüchtigsten!“ hatte Alexander gesagt, damit aber Streit entfesselt, der nicht zu Ende kommen wollte.

Auch hierin hätten die Diadochen von den Kindern lernen können. Abzählreime.

Abzählreime.

Die wichtigsten Sachen müssen leicht, die kleinen wichtig abgehandelt werden. Das Kleine nämlich

A